

Bücherschau

Julie und Norbert Baum, **Mein lieber Rudolf. My dear Rudolf. Elternbriefe aus Frankfurt am Main an den emigrierten Sohn in den USA. Parent's letters from Frankfurt/Main to the emigrated son in the USA 1936–1941.** Bearbeitet und ins Englische übertragen, revised and translated into English by Gretel Baum-Merom. Hg. von/ed. by Erhard Roy Wiehn. Hartung-Gorre Verlag, Konstanz 2011. 404 Seiten.

Seit dem Tod ihres Bruders Rudolf im März 2009 hat Gretel Baum-Merom (geb. 1913) die handgeschriebenen Briefe ihrer Eltern an ihren Bruder entziffert, abgeschrieben und ins Englische übersetzt, um den Eltern und dem Bruder einen „vielleicht letzten Liebesdienst“ zu erweisen. Damit hat sie der Nachwelt ein Zeitdokument hinterlassen, das einen intensiven Einblick in das immer schwerer und eingeschränkter werdende Leben von Juden in Frankfurt zwischen den Jahren 1936 bis 1941 gewährt. Die Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten wurden immer geringer. Der Familien- und Freundeskreis dezimierte sich wöchentlich durch Auswanderung. Trotzdem versuchte man, soweit es ging, einem normalen Leben nachzugehen – mit Silvesterfeiern, Urlaub, Theater- und Kinobesuchen. Groß war die Sehnsucht der Eltern nach ihren Kindern. Gretel war 1934 in das Land Israel ausgewandert, Rudolf 1936 in die USA. Arg war es ihnen, soweit voneinander entfernt zu sein. Aber froh waren die Eltern, dass die Kinder nicht mehr in Deutschland waren. Der Wunsch, Deutschland und ihre Heimatstadt Frankfurt zu verlassen, war da. Aber das Verwurzelte in der Stadt und mit Deutschland sowie wirtschaftliche Schwierigkeiten sowohl der Eltern als auch der beiden Kinder schoben eine Ausreise so lange auf, bis es zu spät war. Am 19. Oktober 1941 sind sie aus ihrer Heimatstadt deportiert worden. Norbert Baum verhungerte im Getto Lodz; er starb am 22. Februar 1942. Seine Frau Julie, geb. Geiger, nahm sich am 4. Mai desselben Jahres aus Angst vor der Deportation nach Auschwitz das Leben. Am 4. Juni 2011 wurde in der Eysseneckstr. 20 in Frankfurt Nordend ein Stolperstein zum Gedenken an Norbert und Julie Baum verlegt.

Am 15. Juni 2011 hat Gretel Baum-Merom das Buch in der Reformsynagoge „Or Hadash“ („Das Neue Licht“) in Haifa vorgestellt. Ihre Mutter, Julie Baum, stammte aus der Familie Geiger. Ihr Vater, August Geiger, war ein Mitbegründer der Frankfurter Kreditanstalt. Ihr Großonkel, Rabbiner Abraham Geiger, hat in der Mitte des 19. Jh. das Reformjudentum in Deutschland gegründet. Nach ihm ist das 1999 gegründete Abraham Geiger Kolleg in Potsdam benannt, das erste Rabbinerseminar des liberalen Judentums nach dem Zweiten Weltkrieg in Zentraleuropa.

Michael Schwennen, Haifa

Y. Michal Bodemann / Micha Brumlik (Hg.), **Juden in Deutschland – Deutschland in den Juden. Neue Perspektiven.** Wallstein Verlag, Göttingen 2010. 294 Seiten.

Nirgends gab es nach der Einführung der Gleichberechtigung der Juden solch einen geistig-kulturellen Aufbruch wie im Deutschland des 19. Jahrhunderts. Viele glaubten hierin eine deutsch-jüdische Symbiose, eine gegenseitige Befruchtung zu erkennen, doch zerschlug sich diese Illusion an dem brutalsten Judenhasse und endete in den Gaskammern von Auschwitz. Nein, eine deutsch-jüdische Symbiose habe es weder gegeben, noch hätte es sie geben können, wie Gershom Scholem apodiktisch urteilte. Nun zieht Moshe Zuckermann eine interessante Parallele zu der ehemals einseitigen, unerwiderten Liebe der deutschen Juden zur deutschen Kultur. Sein Fazit: auch die heute in Deutschland lebenden Juden, so sehr sie auch ihre Sympathie und Solidarität mit Israel bekunden mögen, eine gegenseitige Liebe von Israel und den allermeisten Israelis können sie nicht erwarten.

Den Herausgebern dieses spannenden und facettenreichen Buches ist es gelungen, 35 der bedeutendsten Publizisten und Wissenschaftler zu einer Palette von brisanten Themen zu befragen und umfassende Auskunft zu geben. Unter den Autoren befinden sich neben den beiden Herausgebern Maxim Biller, Michael Brenner, Esther Dischereit, Ralph Giordano, Salomon Korn, Hazel Rosenstrauch, Julius Schoeps, Tom Segev, Michael Wolffsohn und Moshe Zuckermann und weitere weniger bekannte, doch sehr talentierte und vielversprechende Publizisten. Vor allem geht es dabei um die Identitätsfindung und das Selbstverständnis der Juden in Deutschland